

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1832**

29.6.1832 (Nr. 180)

## Baden.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 27. Juni, Nr. 35, enthält:

1) Eine Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern folgenden Inhalts:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben auf den unterthänigsten Vortrag des Ministeriums des Innern die Verwendung der auf das Finanzjahr von 1831 bis 1832 für die niederen Lehranstalten bewilligten 30.000 fl. vermöge höchster Staatsministerialentschließung vom 24. Mai d. J. Nr. 1684 auf folgende Art zu bestimmen geruht;

Es soll erhalten:

I. der evangelische Religionstheil 10,000 fl.

von diesen sollen verwendet werden:

- a) zur Gründung einer Wittwenkasse für die noch in keinem solchen Verbands bündlichen Schuldienste 4,000 fl.
- b) zur Gründung eines allen evang. Schuldiensten gemeinschaftl. Pensionsfonds 4,000 fl.
- c) zu Dienstaushülfen, Gratifikationen u. dergleichen 2,000 fl.

II. Der kathol. Religionstheil soll erhalten 20,000 fl.

von welchen verwendet werden:

- a) zur Gründung einer Schullehrerwitwenkasse für die noch in keinem Verbands bündlichen Schuldienste 8,000 fl.
- b) zur Errichtung eines allen kathol. Schuldiensten gemeinschaftl. Pensionsfonds 8,000 fl.
- c) zu Dienstaushülfen, Gratifikationen und dergleichen 4,000 fl.

2) Eine Bekanntmachung des großh. Kriegsministeriums, daß nach den bestehenden Vorschriften die Gesuche um Vorauszahlung oder Ablauf von Pensionen, Ordenspensionen und Medaillenzulagen nicht berücksichtigt werden können.

3) Die Staatsgenehmigung von vier milden Stiftungen.

4) Folgende Ordensverleihungen:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem Hofmarschall J. M. der verwitweten Königin Karoline von Baiern, Grafen von Fisch, und dem k. k. österr. Hof- und Hofkammer-Rath Herrn v. Senotte, Merkenfeld zu Rom das Kommandeurkreuz des Ordens vom Jahrbücher Löwen, sodann dem geh. Rath und Regierungsdirektor Dahmen zu Mannheim das Ritterkreuz gedachten Ordens zu verleihen geruht.

5) Folgende Medaillenverleihung:

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben dem bei der großh. markgräf. bad. Domänenkanzlei angestellten Kanzleidiener Karl Würge dahier, in Anerkennung seiner langjährigen treuen Dienstleistung, die silberne Zivilverdienstmedaille gnädigst zu verleihen geruht.

## Frankreich.

Paris, den 25. Juni. Die Tribune behauptet noch immer und trotz der Widerlegung des Moniteur, daß Marschall Soult an den Herzog von Orleans geschrieben, und ihm die kritische Lage der auswärtigen Angelegenheiten vorgestellt habe. Das Schreiben soll mit den Worten schließen: »Denn das Schicksal Frankreichs kann von Ihrer königlichen Hand abhängen.« (Die Tribune verdient sehr wenig Glauben; ich enthalte mich, Ihnen ihre sogenannten Neuigkeiten, Aufklärungen und politischen Ansichten mitzuteilen, da es diesem Blatt an Allem fehlt, was jetzt ein amtliches Journal, welcher Meinung es auch seyn möge, nöthig hat.)

Nach Privatnachrichten aus Algier, vom 20. Mai, macht die Kolonisation wenig Fortschritte. Die Gültigkeit der Regierung und die schlechte Verwaltung der Statthalter, die wir bisher gehabt haben, sind die Hauptursache davon. Um das Land zu benutzen und anzubauen, mußte fast alles von vorn angefangen werden. Unsern gegenwärtigen Gouverneur trifft der Vorwurf der Fahrlässigkeit nicht; er hat alles geleistet, was die Sicherheit erheischt; die schönsten Straßen durchkreuzen das Land bis zu unsern Lagern, und manche andere wichtige Arbeiten sind unternommen worden. Das Personale der Armee ist ein Gemenge von allen Nationen und Zungen, hierin gleicht die Kolonie der Botany Bay. Die Offiziere sind in solcher Menge, daß man ein Regiment bilden könnte. Eine große Anzahl der Stabsoffiziere sind Legitimisten; hat denn der Minister die Nähe der spanischen Küsten vergessen?

Der Moniteur ist heute ganz stumm über den gestrigen Kabinettsrath, der so wichtig seyn sollte. Selbst von dem Programm eines neuen Ansehens ist keine Rede. Das letztere kann sich dadurch erklären, daß der Baron Louis sich zurückziehen soll, um Hr. von Argout seine Stelle zu übergeben. Hr. Thiers steht ebenfalls auf dem ministeriellen Katalog. Nur Eines scheint gewiß zu seyn, Hr. Dupin tritt ins Ministerium, und Hr. von Talleyrand soll keine Lust haben, Präsident des Kabinetts zu werden. Hr. Dupin wird dabei die Hauptrolle spielen, wenn nicht eine hohe Person sich dazwischen mengt.

Man ist am meisten auf das Erkenntniß des Kassationshofs gespannt. Es ist nun sicher, daß Hr. Dupin nicht sprechen wird. Nach der moralischen Statistik des Kassationshofs darf man auf ein Urtheil gegen die Minister schließen, denn es werden als Richter sitzen 6 Karlissen, 4 von der Bewegung und 2 von der rechten Mitte.

Man spricht wenig von den auswärtigen Angelegenheiten. Die Freunde des Hrn. Dupin versichern, daß er unserer Fremdenpolitik mehr Thätigkeit geben werde, um dadurch dem drückenden, kostspieligen und doch ruhmlosen Stand ein Ende zu machen, Hr. Sebastiani will durchaus bleiben; er ist es, der manche bessere Vorkehrungen durch seinen Eigensinn verhindert.

Es war wohl Zeit, einige hundert Menschen aus den Gefängnissen zu lassen, denn außer der Cholera stellte sich auch fast der Typhus ein.

Paris, den 25. Juni. Der König hat dem Unterpräfekten von Bitre 1000 Fr. zur Vertheilung unter einige Verwundeten zustellen lassen, die gegen die Ebonas gekämpft haben. — Einige Zeitungen haben angekündigt, daß die Cholera in dem Gefängniß St. Pélagie ausgebrochen sey. Seit 2 Monaten ist nur ein Fall vorgekommen, und der Gesundheitsstand ganz befriedigend. — Die Cholera nimmt in Salvados und in der Manche zu, und in den Vogesen die Sterblichkeit. (Mon.)

Der Generalleutnant Solignac hat bestimmte Befehle gegeben, daß die Entwaffnung der 4 Departemente, die in Belagerungsstand erklärt sind, den 25. d. beendigt seyn müsse. (Temp.)

Der Temps beleuchtet den Plan eines neuen Anlehens. Auf der Börse sage man, daß es 140 bis 240 Mill. Fr. betragen, und den Zinsfuß von 5 Prozent haben werde. Das Blatt ist nicht mit theilweisen Anlehen einverstanden, und will mit Einemmal geholfen haben, es berechnet das zu machende Anlehen auf 300 Millionen Franken.

Die belgische Frage ist als europäische Angelegenheit entschieden. Die letzten Protokolle, indem sie die Räumung des belgischen Gebietes als die unabwiesliche Bedingung jedes Vertrags zwischen Belgien und Holland festsetzten, haben dadurch die Einstimmigkeit der Ansichten und Grundsätze betätigt, welche die letzten Handlungen der Konferenz geleitet haben. Eine Frist wurde gegeben, welcher die Handlungen folgen werden, und dieser Wink ist auch die letzte Rücksicht, welche mehrere Großmächte gegen den König Wilhelm zu beobachten hatten. Unser Gesandter verließ London nicht, ehe er diese Akten unterzeichnet hatte, welche seine Sendung vollständig und glänzend machen. Seine Rückkehr hat planlose Gerüchte hervorgebracht, aber wir wiederholen, daß die belgische Frage in Bezug auf die Großmächte jetzt als geschlossen zu betrachten ist. Die Fristen enthalten keine geheimen Bedingungen. Man wird wohl einsehen, daß die Zeit Belgien möglich war, um eine Armee zu bilden, die Holland gewachsen ist, und wenn die Großmächte dem König Wilhelm helfen wollten, würden sie Belgien diese Zeit gegeben haben? (Debat.)

— Einige Tage vor seiner Verhaftung hatte Hr. von Chateaubriand von einem seiner Freunde einen Brief erhalten, der fast entsiegelt war. Er begab sich zum Minister des Innern, um sich über diese Handlung zu beschweren. Gesprächsweise ließ ihn Hr. von Montalivet merken, daß die Gegenwart der Herzogin von Berry ihn in eine unangenehme Lage setze, und er stellte ihm als in seinem Interesse vor, sich auf einige Monate nach der Schweiz zu begeben. Hr. v. Chateaubriand antwortete, daß er gerade, weil die Prinzessin in Frankreich, er auch da bliebe. (Quot.)

Hr. v. Chateaubriand schreibt an den Temps, und behauptet, daß sein Zimmer nicht so glänzend sey und er nicht mit dem Präfekten Billard gespielt habe und überhaupt keine solche Albernheiten vorgegangen seyen, wie die Zeitungen melden. Uebrigens bedauert der edle Vicomte, daß nicht alle Staatsgefangenen mit eben der Nachsicht behandelt würden, als er.

Für die beiden Departemente des Elsasses ist eine neue Zeitung angekündigt, welche den Kartismus sowohl wie die Republikaner bekämpfen will. Der niederrhein. Kurier greift die Ankündigung dieses Blattes an, und sucht ihm zu zeigen, daß die Regierung die Wünsche der Revolution, worauf sie beruht, bisher nicht erfüllt habe.

Der niederrhein. Kurier theilt eine Adresse von 44 Einwohnern des Rheinkreises mit, welche im Namen der Bewohner Rheinbairns die elsässer Nationalgarde benachrichtigen, daß sie ihr den Dr. Grosse zuschicken, und zum Schutze empfehlen. Auch die übrigen Verteidiger und Märtyrer der deutschen Freiheit werden dem gassfreundlichen Empfang der elsässer Nationalgarde empfohlen, und gesagt: »Die Freiheit Deutschlands ruht auf ihnen.«

#### Belgien.

Brüssel, den 22. Juni. Die Cholera ist in Gent sehr verheerend, und fordert täglich 40 — 60 Tode. Die Sterblichkeit ist auch dort am häufigsten unter der niederen Klasse, und rafft besonders Trinker, Lächerliche und unvorsichtige Leute weg. Fast Jedermann fühlt sich unpaßlich. Anfangs hatten die Aerzte den Kopf verloren, ihre Patienten starben fast alle, jetzt nur etwa 2% der Kranken.

Brüssel, den 23. Juni. Ein Kurier aus dem Haag ist gestern Abends halb 10 Uhr bei Hrn. Robert Vdair angekommen, und um Mitternacht hat er seine Reise nach London fortgesetzt. Aus den Nachrichten, die er mitgebracht hat, scheinen die letzten Protokolle der Konferenz den König von Holland erstaunt zu haben. Auch brachte dieser Eilbote eine Note zur Beantwortung des 65. Protokolls mit, das bekanntlich die Loslassung des Hrn. Thorn betrifft. Se. niederländ. Maj. weigert sich nicht, diesem Gefangenen die Freiheit zu geben, wenn die Belgier die holländischen Gefangenen von der Bande Loinacos freilassen. Die Note schließt mit diesen Worten: »Das 64. und 65. Protokoll sind von zu großer Wichtigkeit, um unverzüglich eine Antwort geben zu können.« — Der Kaiser von

Rußland hat dem östreich. und preuß. Gesandten im Haag den ersten Orden seines Reiches als Zeichen seines Wohlwollens verliehen.

Brüssel, den 23. Juni. Das letzte Protokoll der Konferenz ist am 15. Juni unterzeichnet worden; es ist das entscheidendste, welches die Konferenz bis jetzt beschlossen hat. Es ist relativ günstig für Belgien und muß endlich irgend eine Entwicklung der Angelegenheiten herbeiführen. Es wurde in Folge von Instruktionen und besondern Befehlen abgefaßt, welche in Betreff des Gegenstandes selbst dieses Protokolls an die fünf Bevollmächtigten durch ihre resp. Höfe erlassen wurden. Die fünf Höfe fordern von Neuem und ernstlich den König Wilhelm auf, den 24 Artikeln beizutreten, mit Vorbehalt der spätern Unterhandlungen über die Schuld und die Schiffahrt in den Gewässern Hollands. Die zur Unterstützung dieser Aufforderung beschlossenen Maaßregeln gehen bis zur Blokade der holländischen Häfen durch eine englische Flotte und bis Einfahrt der Schiff dieser nämlichen englischen Flotte in die Schelde. Dieß ist Alles, was die fünf Mächte gemeinschaftlich zugeben konnten.

(Fr. D. V. A. Ztg.)

Brüssel, den 25. Juni. Die Sanitätskommission des Arrondissements Brüssel ist in Aktivität erklärt und derselben Befehl erteilt worden, unverzüglich Kommissäre zu ernennen, welche in Zeit von 24 Stunden in die verschiedenen Gemeinden des Arrondissements abgehen sollen, um sich zu überzeugen, ob die Sanitätsmaassregeln, welche die Regierung angeordnet hat, vollzogen worden sind, und der Ständedeputation darüber Bericht zu erstatten.

(Nach. Z.)

#### Holland.

Rotterdam, den 22. Juni. Gestern brach das Hauptquartier des Prinzen von Oranien von Herzogenbusch nach Tilburg auf.

Das Amsterdamer Handelsblad sagt in seinem Vorkursbericht vom 21. Juni: „Wir haben die nähere Bestätigung erhalten, daß das 66ten Protokoll eine neue Anfrage wegen Freilassung des Hrn. Thorn enthält, und im Weigerungsfalle an die Höfe von Oesterreich, Preussen und Baiern gerichtet ist, um sie zu ersuchen, bei dem deutschen Bundestage jene Freilassung auszuwirken.“ Die Antwort Sr. Maj. des Königs auf die Protokolle Nr. 64 und 65 wird wahrscheinlich erster Tage abgeschickt werden.

#### Italien.

Ancona, den 17. Juni. Viele Briefe aus Bologna geben einstimmig die Nachricht, daß am Abend des 13., als das Volk sich an der östreichischen Musik erfreute, und von der Montagnola nach Hause gieng, einiges Gefindel Steine gegen das Thor der Kaserne warf, in der die päpstlichen Truppen sich befanden. Die Sache schiefte wie verabredet, da einige Päpster (papalini) in diesem Augenblick aus dem Palaste Malvezzi kamen, und auf das Volk schossen, das von der ganzen Sache nichts wußte. Zugleich stürzten mehrere Soldaten aus der Ka-

ferne mit Säbeln und Pistolen, und griffen die vorübergehenden Bürger an, die, obwohl überrascht, doch sich zu vereinigen suchten, um sich so gut wie möglich zu verteidigen. Der General kam mit einem Detachement Reiterei herbei, stillte den Tumult, und ließ die Päpstlichen sich zurückziehen. Zwei todt und mehrere verwundete Bürger wurden so das Opfer geheimer Umtriebe und Ränke. Dieselben Briefe setzen bei, in Bologna sey es die allgemeine Stimme, daß Geld und Aufreizungen von Seiten derer, die für den Frieden hätten sorgen sollen, die Unruhen von Seite des Pöbels und das Gemehel von Seite der Päpstlichen veranlaßt hätten. — Am 15. wurde der Zuschußsold, den der römische Hof bewilligt hatte, den Oestreichern nicht ausbezahlt. — Als Se. Em. der Kardinal Albani durch Forth reiste, verurtheilte er die neuen Magistratspersonen jede zu 3 Tblr. täglich, bis sie ihr neues Amt annehmen würden. — In Ferrara fand am 11. ein ähnlicher Vorfall, wie der obige in Bologna, statt; auf Seite der Päpstlichen wie der Bürger gab es Todte und Verwundete. — In dieser Stadt (Ancona) herrscht die größte Ruhe; von der päpstlichen Regierung völlig aufgegeben, wissen die Anconitaner selbst die Ordnung unter sich aufrecht zu erhalten. (Allg. Ztg.)

#### Preussen.

Berlin, den 22. Juni. Wenn in Folge der Fruchtlosigkeit aller von Seite der Londoner Konferenz versuchten Bemühungen die belgisch holländische Sache dennoch wieder zur Entscheidung der Waffen kommen sollte, so würden die in der Londoner Konferenz repräsentirten Mächte, versichert man, sich der Einmischung vorläufig enthalten, da die Gelasstheit nicht Willens ist, ihre schiedsrichterlichen Aussprüche mit Gewalt durchzusetzen, keine einzelne Macht aber die eine oder die andere Partei unterstützen könnte, ohne die Gefahr eines allgemeinen europäischen Kriegs herbeizuziehen, der bei den überall gährenden Volksaufregungen fürchterlich werden würde! Wohlunterrichtete Personen versichern, daß Holland auf dem furchtbaren Kriegsfusse, den es seit der auf seiner begonnenen Siegesbahn so ungerecht als unerwartet durch die französische Einmischung erlittenen Störung unaufhörlich erhöht hat, bei Erneuerung der Feindseligkeiten alle Chancen für sich habe. Ob indeß der Uebertritt von Hunderten (?) französischer Offiziere in die belgische Armee nicht als eine Verletzung der ausgemachten Neutralität zu betrachten seyn müßte, ist eine andere Frage, die billig vor den Ereignissen zu entscheiden wäre, damit auch der andere Theil sich darnach richten könnte. Sollte die Konferenz in London durch den Ausbruch des Kriegs zwischen Holland und Belgien faktisch aufgelöst oder doch in ihren Funktionen eine Zeit lang suspendirt seyn, so würde unser Gesandter, wie man vernimmt, von dort auf einige Zeit mit Urlaub hierher kommen. — Die Verhandlungen über die Organisation des Militärwesens des deutschen Bundes dauern noch fort, und man zweifelt nicht, daß das gewünschte Resultat einer durchgreifenden, kraftvollen und raschen Anwendbarkeit des Bundes-

militärs, sowohl im Ganzen als in beliebigen Theilen, werde erzielt werden. (N. 3.)

Berlin, den 22. Juni. Unsere Nachrichten aus Paris lauten beruhigend, und sind für die Freunde der Ordnung erfreulich. Die französische Regierung hat seit den letzten außerordentlichen Ereignissen sehr an Kraft gewonnen, und sie benützt sie, um den befreundeten Mächten noch mehr Garantien für die Bewahrung eines Systems zu geben, dem Europa die zeitliche Erhaltung des Friedens verdankt. Graf Sebastiani hat sich nicht nur, wie ich nenlich erwähnte, in einer Note darüber ausgesprochen, sondern er will auch durch den Wechsel diplomatischer Agenten, die entweder den gegenwärtigen Gang der Politik nicht gehörig aufzufassen verstehen, oder sich über denselben erheben, und nach ihren eigenen Ansichten und Eingebungen handeln und sprechen möchten, beweisen, wie viel seiner Regierung an dem guten Einvernehmen mit den auswärtigen Höfen gelegen ist. So soll Hr. von Mortier von Würchen abberufen, und durch Hrn. Bresson ersetzt werden. Auch Graf Saint-Aulaire soll in Rom einen Nachfolger erhalten. Es scheint, als wenn Hr. v. Mortier über die Lage Deutschlands, und seiner Beziehungen gegen Frankreich eine andere Ansicht als seine Regierung habe, und sich in dieser Hinsicht mit letzterer in Opposition befinde. Er soll bereits seine Abberufung erhalten haben, und für einen andern Posten bestimmt seyn. \*) Die Gründe, warum Hr. v. St. Aulaire Rom verlassen dürfte, sind hier unbekannt. Er soll bei den schwierigen Umständen, in denen er sich befand, viele Umstände bewiesen haben, und dürfte schwer zu ersetzen seyn. Dennoch mag der römische Hof wünschen, oder mag er selbst den Wunsch zu erkennen gegeben haben, daß er von seinem Posten abgelöst werde, da bei den vielen Verbindungen, die der Graf in Italien haben soll, seine Stellung äußerst beschwerlich, beinahe unhaltbar seyn muß. — Aus Polen hört man fast nichts. Die Polenvereine in Deutschland werden wahrscheinlich überall aufgehoben werden, und die Regierungen dürften für den Unterhalt der wenigen zurückgebliebenen Polen selbst Sorge tragen wollen. Von hier aus soll nächstens ein Antrag darüber gestellt werden. — Die Unterhandlungen zwischen den Abgeordneten mehrerer deutschen Höfe in Militärangelegenheiten dauern bei uns fort, und sollen auf eine gewisse Höhe gelangt seyn. Es dürfte doch darüber auf offiziellem Wege bald etwas zur Definitivität gebracht werden. Die Abgeordneten gedenken bis Mitte künftigen Monats von hier wieder abzureisen, und ihren respektiven Höfen Bericht über das Resultat ihrer Mission machen zu können.

(Allg. 3.)

#### Portugal.

Lissabon, den 9. Juni. Die Regierung Don Miguel's hat bekannt gemacht, daß sie durch eine am 5. im

\*) Siehe den Gesandtenwechsel in unserer Nr. 174. Red. d. Karlsru. Zig.

Lago eingelaufene amerikanische Fregatte Nachrichten aus Madera erhalten habe, die bis zum 29. Mai geben. Der Kommandant dieser Fregatte, welcher die Blokade der Rebellen nicht anerkannt, habe den amerikanischen Handel in Schutz genommen, und den Schiffen seiner Nation den Zutritt der Insel eröffnet, wodurch eine Menge Lebensmittel nach Madera eingeführt worden seyen. Die amerikanische Fregatte habe gleichfalls ein dänisches mit Korn beladenes Schiff unter ihren Schutz genommen. Am 23. sey die Blokade von den Rebellen aufgehoben worden, worauf der Gouverneur der Insel sogleich wieder von der Insel Porto Santo zur unbeschreiblichen Freude der Einwohner Besitz genommen habe, welche sich Glück gewünscht, wieder der wohlwollenden Regierung des allernächtigsten Königs anzugehören, und von dem tyrannischen Joch befreit zu werden, unter welchem sie seither geseufzt haben. (S. M.)

#### Spanien.

Madrid, den 15. Juni. Die Regierung hat in Folge mehrerer Kabinersitzungen in Bezug auf die portugiesischen Angelegenheiten folgenden, für die apostolische Partei sehr niederschlagenden Entschluß gefaßt: »Da der zwischen den beiden portugiesischen Prinzen bestehende Kampf auf dem Punkte ist, auszubrechen, verließ das englische Geschwader, welches in dem Tajo vor Anker lag, seine Stellung, und faßte an dem Lissaboner Felsen Posto. Dieses Geschwader ist in der gedoppelten Absicht verstärkt worden, um einerseits die brittischen Unterthanen und ihre Interessen in Schutz zu nehmen, andererseits aber, um jeder fremden Einschreitung sich zu widersetzen, indem es nur in dem Falle, daß eine fremde Macht sich in den Streit mischt, von dem Grundsatze einer strengen Neutralität abweichen würde. Dieselbe Ansicht theilend, hat der König, unser Herr, eine ähnliche politische Verfahrungsweise sich vorgezeichnet. Um jedoch sein eigenes Volk nicht dem Ungefähr künftiger Ereignisse preis zu stellen, und um die Ruhe des Landes so gut als möglich zu sichern, hat der König für gut gefunden, die an der portugiesischen Gränze aufgestellten Truppen als Beobachtungsarmee fortbestehen zu lassen. Diese Armee wird sich aller Einmischung auf das sorgfältigste enthalten. Nur wenn eine gebieterische Nothwendigkeit einträte, oder eine andere Macht Partie nähme, würde auch die spanische Armee mit der ihr eigenthümlichen Thatkraft und Ausdauer Gewalt mit Gewalt vertreiben. Unser Souverain achtet die Rechte Anderer, aber er wird nie zugeben, daß die seinigen mißkannt, oder daß die Ruhe seiner Völker gefährdet werde.« Dieses Manifest, das von Unbefangenen längst vorausgesehen werden konnte, erregt hier das größte Aufsehen. Es war klar, daß sich Spanien nicht in einen ungleichen Kampf mit England und Frankreich im Interesse Don Miguel's einlassen konnte. Die Regierung hat alle höhern militärischen Behörden von ihrem Entschlusse bereits in Kenntniß gesetzt, ihnen aber zugleich die größte Wachsamkeit gegen politisch Verdächtige eingeschärft. Um die Liberalen einzuschüch-

tern, geben die permanenten Militärkommissionen noch immer mit der unerbitlichsten Strenge zu Werke.

(S. M.)

#### R u ß l a n d.

Petersburg, den 16. Juni. Zur Revision der Rechnungen in Bezug auf die Kriegskosten des persischen und türkischen Feldzuges ist bei der Militärrechnungs-expedition eine besondere temporäre Sektion errichtet und für den Etat derselben eine Summe von 29,540 Rubel bestimmt worden.

(Pr. Sttg.)

#### B a i e r n.

Speyer, den 24. Juni. Gestern ist das erste Bataillon des 14. Linieninfanterie, und eine Schwadron des 6. Chevaulegersregiments hier eingetroffen. Zu Germersheim langten gleichzeitig zwei vollständige Chevaulegersregimenter und 2 leichte Batterien (12 Stücke Geschütz) an, welchen heute noch ein Chevaulegersregiment folgen wird. Die letztern Truppen scheinen vorläufig bei Germersheim konzentriert zu bleiben.

(Speierer Stg.)

Bergzabern, den 22. Juni. Die Folgen des 5. und 6. Juni fangen auch an, auf die deutschen Patrioten ihre Wirkung zu äußern. Dr. Große, nachdem er beinahe 4 Monate in München eingekerkert war, hatte sich nach Erhaltung seiner Freiheit in den Rheinkreis begeben, und durch Vermittelung des Presbiteriums in Pirmasenz eine Druckerei zu zwei Pressen errichtet, wo er die Zeitschrift: Der Deutschen Mai, herausgab. — Neulich verfaßte er bei seiner Anwesenheit in Neustadt einen Aufruf zur Bewaffnung der Nationalgarde; dieß zog ihm auf's Neue die Verfolgung der Regierung zu. Die Druckerei in Pirmasenz wurde mit Gewalt geschlossen, und gegen ihn selbst ein Verhaftbefehl erlassen. Dr. Große hatte sich auf einige Tage nach Bergzabern begeben, und bewohnte das Haus eines dasigen Bürgers, des Hrn. Jülich. Plötzlich erschien am 16. der Gendarmemajor mit 20 Gendarmen, und umstellte und durchsuchte das ganze Haus; glücklicherweise war aber Dr. Große schon abgereist.

Am 20. machten die Gendarmen einen nochmaligen Besuch in Bergzabern, um den Sohn des dasigen Posthalters, Hrn. Pistor, zu verhaften, was ebenfalls keinen Erfolg hatte. Während dieser Expedition hielten 50 Chevaulegers, mit blankem Säbel vor dem Thore um bei etwaigem Widerstand einzuschreiten.

(Nied. Kurier.)

#### H a n n o v e r.

Wohl noch nie hat man in einem Lande mit dem Zusammentritte der Stände solche frohe Erwartungen verknüpft, als im hannoverschen hinsichtlich der jetzt versammelten. Man beschied sich zwar im Allgemeinen, daß während einer Diät von noch so langer Dauer, nicht Alles nachgeholt werden könne, was während siebenzehnjährigen vernachlässigt worden war. In dessen vereinigten sich doch die gemäßigtesten Hoffnungen

gen dahin, daß schon jetzt Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen, ein hoher Grad von Pressfreiheit und eine bedeutende Minderung der Abgaben und Lasten, neben der Aussicht auf ein freisinniges Staatsgrundgesetz, würden herbeigeführt werden. Aber auch der Erreichung dieser gerechten Wünsche scheinen sich große Schwierigkeiten entgegenzustellen. Die Oeffentlichkeit der ständischen Sitzungen, von unserer zweiten Kammer fast einstimmig beschlossen, ist von unserer ersten Kammer einmützig in der Sitzung am 16. Juni verworfen. Die Klausenthaler Volkszeitung, welche öfter freimüthige, stets aber in den Schranken der Mäßigung bleibende Aufsätze über unsere Landesangelegenheiten entbielt, und neben der halbamtlichen hannoverschen Zeitung das einzige politische Blatt ist, welches im hannoverschen erscheint kündigt unterm 6. Juni an, daß Zensurverhältnisse sie hindern, den Charakter ihres Blattes zu erhalten, und daß, wenn sie keinen Schutz bei den Ständen erlange, sie aufhören würde zu erscheinen.

(Kass. Stg.)

#### K ö n i g r e i c h S a c h s e n.

Dresden, den 19. Juni. Groß war von Anfang die Theilnahme Sachsens an dem Schicksale der tapfern Polen, so sehr auch allzu ängstliche Rücksichten sie zu dämpfen und den Polentomir's besonders in Leipzig laute Anerkennung zu schmälern suchten. In der neuesten Zeit hatten Vorstellungen, welche die zu diesem Zwecke vereinigte russische, preussische und österreichische Diplomatie bei dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten und beim Minister des Innern wegen der 40 — 50 hier noch sich aufhaltenden Polen gemacht hatte, die sächsische Regierung in große Verlegenheit gesetzt, da allerdings Beweise zur Evidenz vorlagen, daß mehrere hitzige Köpfe unter den hier befindlichen Polen von hier aus durch Boten und auf andern Wegen mit Einverständen korrespondirten, einer sogar sich gerühmt hatte, die Kommunalgarde von Dresden würden seiner Weigerung Beistand zu leisten wissen. Mehrere der ganz unbescholtene und friedlichgesinnten Polen haben Zeugnisse von Aerzten beigebracht, daß ihre Gesundheit die Abreise nicht gestatte. Derselbe Fall tritt auch bei solchen ein, die von hier nach Leipzig gegangen sind. Man wird ihnen gewiß gern Aufschub gestatten. Wie versichert wird, hat der preussische Gesandte, Hr. von Jordan, sich selbst wegen eines wackern Mannes, der ihm genau bekannt war, verwendet. Es kommen fast täglich Polen hier durch, in dem kläglichsten Zustande, von der preussischen Gränze, wo sie durchgelassen worden. Vor einigen Tagen ist die Sache im hiesigen Ministerrathe lange beraten, auch darüber mit dem französischen Gesandten, dem Grafen Reinhard, der gern einschreiten möchte, unterhandelt worden. Die Polen zürnen auf den Minister v. Lindenau, der, wäre er auch nicht wegen des Landtags in Altenburg auf einige Zeit abwesend, schwerlich etwas Milderes hätte beschließen können. Sehr hart findet man es, daß in allen

böhmischen Bädern der Befehl, daß mit Anfang Julius alle nicht mit russischen Pässen versehenen Polen dort abreisen müßten, aufs strengste vollzogen werden soll. Kein Pole, der in Polen selbst zurückgeblieben ist oder zurückkehrt, erhält Pässe ins Ausland. (Allg. Ztg.)

#### R a s s a u.

Wiesbaden, den 26. Juni Gestern ist der da hier inhaftirte ehemal. Lieutenant Metternich, dem bisher eine rücksichtsvolle Behandlung zu Theil geworden, in dem Augenblicke, als derselbe aus dem Verhör nach dem Gefängnisse zurückgeführt wurde, seinem Begleiter entsprungen. Nachdem derselbe in wildester Flucht die Straße erreicht, gelang es ihm, in ein Haus zu dringen, um durch den anstoßenden Garten zu entkommen. An eine Mauer, die hier seinem Lauf hindernd in den Weg trat, sekte er eiligst die Gartenleiter an, und gelangte so in einen zweiten Garten, von dessen Eigenthümer er jedoch ergriffen und den Händen der Justiz überliefert ward. Das gegen Metternich eingeleitete Verfahren war bisher ein korrekzionelles.

(Fr. D. P. A. Ztg.)

#### Sachsen-Koburg.

Von der rheinpreussischen Gränze, vom 19. Juni. Die Unruhen in dem Fürstenthume Lichtenberg scheinen sich nun auch ihrem Ende zu nähern. Der von einigen entlassenen Soldaten und Handwerksburschen am 13. Juni zu St. Wendel neuerdings aufgerichtete Freiheitsbaum ist Angesichts der ganzen Bevölkerung von den angesehensten Bürgern umgehauen und entfernt worden. Das Singen der Parissenne hat aufgehört; die dreifarbigten Kokarden, so wie die Freiheitsbäume auf dem Lande sind verschwunden. Der Einfluß eines allgem. geachteten Einwohners, des Gutsbesizers Cetto scheint in der Beseitigung dieses Unfugs besonders wirksam gewesen zu seyn. Nicht minder hat aber auch die Festigkeit und das ehrenwerthe Benehmen des herzogl. Regierungskommissärs v. Szymborsti Anerkennung gefunden. So wahrheitswidrig der Parteigeist in den rheinbayerischen Blättern dessen Benehmen, so wie überhaupt die Vorfälle zu St. Wendel, zu entstellen sich bemüht hat, so geben doch alle besonnenen Einwohner zu, daß derselbe durch seine eben so kluge Mäßigung, als feste Haltung viel Unheil verhütet hat. Weniger Anerkennung hat das zaghafte Schwanken der übrigen Regierungsmitglieder gefunden, von welchen einen sogar die Furcht in die Heimath nach Koburg getrieben haben soll. Thatsache ist es, daß er St. Wendel und seine Stelle in dem besorglichsten Momente verließ. Eine der lächerlichsten Rodomontaden und Verdrehungen der Wahrheit ist, wenn in rheinischen Blättern das Einrücken der preussischen Truppen, als in Folge einer mit den Bürgern abgeschlossenen Kapitulation dargestellt wird, vermöge deren der Einzug von den letztern nur unter Bedingungen gestattet worden sey. Den Einzug wie den Abzug bestimmte bloß die Requisition des Regierungskommissärs, und von der Mehrzahl der Bür-

gerschaft wurde mit Dank erkannt, daß jener die zu Protokoll erklärte Zusage der Ortsnotabeln, für die Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung zu stehen, als hinreichend erachtete, um schon nach 24 Stunden das fremde Militär abgehen zu lassen. Ungeachtet die eine Hauptbeschwerde der Landeseinwohner nur in der verletzten gesetzlichen Form bei Einführung der preussischen Zollgesetze beruht, so ist doch die Wesentlichkeit der andern, der allzugroße Finanzdruck des kleinen Landes, kaum zu bezweifeln. Dieses Gefühl erhöht sich bei der Vergleichung mit dem angränzenden so milde behandelten Fürstenthum Birkenfeld, in welchem, trotz der gleichfalls nicht fehlenden Aufreizungen aus der Nachbarschaft, so wenig wie in Rheinpreussen eine Spur von politischer Aufregung zu bemerken gewesen ist.

(Allg. Ztg.)

#### V e r s c h i e d e n e s

Bei Nysserbel wurde vor Kurzem im finnischen Meerbusen ein weiblicher Delfin, eine in jenen Gewässern seltene Erscheinung, von 1 Arschien und 13 Werschock Länge, gefangen, und gelangte durch Vermittlung des Präsidenten von Uwaroff an das Museum der kais. Akademie der Wissenschaften.

— Bis zum 14. Juni waren in Kronstadt 495 Schiffe angekommen und 179 von dort abgegangen.

Das großherzogliche Staats- und Regierungsblatt vom 27. Juni, Nr. 35, enthält folgende

#### Militärdienstnachricht.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben gnädigst geruht, dem Regimentsquartiermeister Deimling von der Leibgrenadiergarde, zu seinem bisherigen Dienst auch die Verwaltung des Militärhospitals in Karlsruhe zu übertragen.

#### Zivil-Dienstnachrichten.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 3. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Hofgerichtsassessor Duiffon zu Freiburg zum Hofgerichtsrath daselbst zu ernennen, und dem Revisor Obermüller bei dem Justizministerium den Charakter als Oberrevisor zu erteilen.

Ferner haben Höchst dieselben gnädigst geruht, den Privatdozenten Dr. Spenner als außerordentlichen Professor der medizinischen Fakultät zu Freiburg anzustellen, und dem Pfarrer Stiefvater in Oberwinden die mit dem landesherrlichen Dekanat verbundene Stadtpfarrei Kenzingen zu übertragen.

Dem Käufer der Apotheke in Neudenau, Kandidat der Pharmazie, Christian Magnus Kres, ist nach ordnungsmäßig erstandener Prüfung von der großherzogl. Sanitätskommission die Lizenz als Apotheker erteilt worden.

## Staatspapiere.

Wien, den 22. Juni. 5prozent. Metalliques 87 $\frac{1}{16}$ ;  
Bankaktien pr. Stück 1141 K.M.

Pariser Börse vom 25. Juni. 5proz. Konsol. 97 Fr.  
75 — 65 Ct. 3prozent. Konsol. 68 Fr. 30 — 40 Ct.

Frankfurt, den 26. Juni. Großherzogl. badische  
50 fl. Lott. Loose von S. Haber sen. und Goll u. Ebne  
1820 82 $\frac{1}{2}$  fl. — 4prozent. Metall. 77 $\frac{1}{2}$ ; Bankaktien  
1377 (Geld).

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Auszug aus den Karlsruher Witterungs-  
Beobachtungen.

27. Juni	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 7 $\frac{1}{2}$	273.115 R.	10,4 G.	62 G.	NW.
M. 2	273.118 R.	13,8 G.	52 G.	N.
N. 8	283.01 R.	11,9 G.	57 G.	N.

Trüb — veränderlich.

Psychrometrische Differenzen: 2.4 Gr. — 4.4 Gr. — 2.6 Gr.

## Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 1. Juli: Das Leben ein Traum,  
dramatisches Gedicht in 5 Aufzügen, nach Salde-  
ron von West. — Hr. Braunhofer, vom großh.  
Hoftheater zu Mannheim, Roderich, zur ersten  
Gastrolle.

## Nachricht.

Die Mannheimer Zeitung wird auch vom 1. Juli  
d. J. in ihrem bisherigen Geiste geschrieben werden, das  
heißt, sie wird die richtige Mitte halten, und so viel es  
Zeit und Gegenstand fordern und erlauben gegen Alles  
ankämpfen, was dieser zuwider ist. Besonders wird sie  
den Demagogen, den Fürstenfeinden, den Staatsverrä-  
thern, die an ihrem Fürsten meineidig zu werden Willens  
sind, indem sie Deutschlands Einheit, die Entfernung  
aller Fürsten u. s. w. predigen, so wie jenen, welche die  
Untertanen gegen ihre Fürsten aufzureizen, und die Für-  
sten und Regierungen herabzuwürdigen, zu verläumdern,  
und ihnen auf alle mögliche Art zu schaden, ferner einen  
Stand der Staatsangehörigen gegen den andern auf die  
schändlichste Weise aufzubezogen suchen, auch jenen Stän-  
demitgliedern, welche sich feindselig gegen die Regierun-  
gen zeigen, und sich weitere Rechte anmaßen, als ihnen  
konstitutionsmäßig zukommen ic. wie bisher nachdrück-  
lich entgegen treten, und sie in die Schranken der Ord-  
nung, des Rechts und des Anstandes zurückweisen.

Wir werden mit Ernst und Würde sprechen, und be-  
lehrend und warnend seyn.

In ihrem Format wird die täglich erscheinende Zei-  
tung erweitert, und nach der Größe der Materialien unse-  
rer bedeutenden Korrespondenten mit Beilagen versehen  
werden; dennoch bleibt der seitherige Preis von 7 fl. jähr-  
lich, oder vom 1. Juli bis Ende December 1832 — 3 fl.  
30 fr., auf welche letztere Zeit die Bestellung gilt.

Freunde der gesetzlichen Ordnung, welche unser Un-  
ternehmen mit Abonnement gern unterstützen, wollen bei  
dem nächsten Postamt schleunigst gefällig bestellen, in-  
dem kein beträchtlicher Ueberschuß gedruckt wird.

Die Redaktion  
J. M. Gutmann.

Karlsruhe. [Kasino.] Nächsten Samstag, den 30.  
d. M., findet das zweite Sommerkasino im Promenadenhaus statt.  
Die verehrlichen Mitglieder werden ersucht, sich für sämtliche  
zum Eintritt berechnete Personen, sowohl Herren als Damen,  
Karten zu verschaffen, welche bei jedem der Vorstandsmitglieder  
in Empfang zu nehmen sind.

Karlsruhe, den 27. Juni 1832.

Der Vorstand.

Karlsruhe. (Dienstgesuch.) Ein examinirter und  
rezipirter Theilungssekretär, der sich in scientivischer und mora-  
lischer Hinsicht hinlänglich ausweisen kann, wünscht eine An-  
stellung als Theilungskommissär zu erhalten, und sichert demje-  
nigen resp. Theilungskommissär, der ihm eine solche Stelle ver-  
schafft, ein Honorar von fünfzig fünf Gulden zu. Hierauf Re-  
sultirende wollen ihre Briefe franco mit A. B. an das Zeitungs-  
Comptoir senden.

Karlsruhe. [Diebstahl.] In der Nacht vom 24.  
auf den 25. d. M. wurden aus einem hiesigen Privatgarten sol-  
gende Gegenstände entwendet:

Ein gewürstetes Tischbrett, gezeichnet W. F.

Ein ditto mit kleinen Würfeln und gleicher Bezeichnung.

4 gestreifte Tischtücher, gezeichnet B. F.

Ein Paar Baumwollene Strümpfe, gezeichnet L. H.

Eine Kinderhaube mit Perlen, ohne Spitzen.

Eine Tüllhaube mit Spitzen.

Eine gebildete Seewiege, gez. F. W.

Eine Windel, gez. W.

Was man Behufs der Fahndung hiermit zur öffentlichen Kennt-  
niß bringt.

Karlsruhe, den 25. Juni 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

Baumgärtner.

Karlsruhe. [Aufforderung und Fahndung.] Kon-  
rad Kammerer von Karlsruhe, Soldat bei dem Linien-Infan-  
terie-Regiment Großherzog No. 1., hat sich ohne Erlaubniß aus  
der Garnison entfernt; daher derselbe aufgefördert wird,

binnen 4 Wochen

sich dahier, oder bei seinem Regiments-Commando zu stellen, und  
über die eigenmächtige Entfernung zu verantworten, widrigenfalls  
er als Deserteur angesehen, und das weitere Befehlliche gegen ihn  
verfügt werden wird.

Zugleich werden sämtliche Polizeibehörden ersucht, auf den  
Kammerer zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle anher einzu-  
liefern.

Karlsruhe, den 20. Juni 1832.

Großherzogliches Stadtamt.

Baumgärtner.

Signalement des Konrad Kammerer.

Derselbe ist 5' 3" 3" groß, hat eine gesunde Gesichtsfarbe,



blaue Augen, blonde Haare, spitze Nase und einen schlanken Körperbau.

Bei seiner Entweichung trug er ein Paar Souwarowstiefel, weiße leinene Beinkleider, einen Uniformrock, ein schwarzseidenes Halstuch und eine mit Wachstuch überzogene Kappe.

Ubstatt. [Fahrnißversteigerung.] Aus der Hinterlassenschaft des Müllermeisters Johann Bender von Ubstatt, bei Bruchsal, werden im Mühlegebäude daselbst, gegen gleich baare Bezahlung, folgende Gegenstände öffentlich versteigert:

- Montag, den 2. Juli, Morgens 8 Uhr,  
 3 Pferde von 6 — 7 und 12 Jahren, nebst einem Fohlen;  
 5 Kühe und 8 Kinder von verschiedenem Alter;  
 7 Schweine, worunter ein Mutterschwein mit Jungen;  
 77 Mtr. Spelz und 10 Mtr. Korn;  
 260 Zentner Heu und Ohmer;  
 800 Bund Stroh;  
 1000 Stück Dellschalen;  
 2 Wagen, ein Karren, 2 Pflug und Eggen;  
 1 Chaise;  
 21 Ohm Wein neuen Maaßes, darunter 12 Ohm 1819r Deidesheimer;  
 1 1/2 Fuder Obstwein, und circa 30 Stück gutgehaltene Käffer in Eisen gebunden, nebst sonstigem Bandgeschirr.

Den 3. Juli und die folgenden Tage, Zeit- und Weißzeug, Schreinwerk und allerhand andere Hausgeräthschaften.

Ubstatt, den 25. Juni 1832.

Karlsruhe. [Hausversteigerung.] Samstag, den 30. d. M., Nachmittags 3 Uhr, wird eine nochmalige Versteigerung des zur Verlassenschaftsmasse der geb. Hofrath H em e l i n g Wittve gehörigen Hauses mit Zugehörde vorgenommen; wozu die Steigerungsliebhaber hiermit eingeladen werden.

Die Steigerungsbedingungen können bei dem Masselurator, Hrn. Handelsmann Schmieber dahier, täglich eingesehen werden.

Karlsruhe, den 23. Juni 1832.

Großherzogliches Stadttamtsrevisorat.

Kerler.

vd. Bürck,  
 Theilungskommissär.

Karlsruhe. [Versteigerung des Gasthofs zum badischen Hof.] Die Erben des kürzlich dahier verstorbenen badischen Hofwirths und Senators C. W. Wieland sind gesonnen, das ihnen gehörige Gasthaus zum badischen Hof dahier mit ewiger Schilwirthschaftsgerechtigkeit am

Mittwoch, den 18. Juli d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, im Hause selbst, öffentlich versteigern zu lassen, und bei erfolgendem annehmbarem Gebot sogleich definitiv zuzuschlagen, indem sie nur einmalige Versteigerung beabsichtigen. Die günstige Lage und vortheilhafte großartige innere Einrichtung machen den Kauf sehr empfehlenswerth. Das ganze Gebäude, von 330 Schuh Länge, wurde in den Jahren 1810 und 1811 neu massiv von Stein erbaut, hat nebst besonderem Eingang 2 Einfahrten, 2 Höfe, 2 Brunnen, 2 Stallungen für 24 Pferde, einen gewölbten Keller für 100 Fuder Faß, besonders Gemüskeller, sehr geräumige Speicher, 28 große und 5 kleinere Zimmer, 1 großen zwei Stockwerke hohen Saal mit Kreidmalerei von Fedor Iwanoff, Küchen, Speisekammern u. Kaminen. Die ganze Wirtschaftseinrichtung kann mit in den Kauf gegeben werden. Die Bedingungen sind für den Käufer möglichst vortheilhaft gestellt, indem der größte Theil des Kaufschillings auf dem Hause stehen bleiben kann. Der Antritt kann gleich geschehen.

Kaufliebhaber wollen sich daher auf benannte Zeit im Gast-

hof zum badischen Hof dahier einfinden, können aber auch vorher bei dem Unterzeichneten die Bedingungen einsehen.

Karlsruhe, den 23. Juni 1832.

Aus Auftrag.

So d.

Theilungskommissär.

Achern. [Schuldenliquidation.] Zur Schuldenliquidation der nach Nordamerika auswandernden Mauritius Hundschens Eheleute von Waldum wird Tagfahrt auf

Freitag, den 6. Juli d. J.,

auf diesseitiger Amtsanlei anberaumt, wobei sämtliche Gläubiger derselben zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, andernfalls sie es sich selbst zuschreiben müssen, wenn sie ihre Befriedigung nicht erhalten.

Achern, den 26. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Kern.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an den nach Amerika auswandernden Adolph Weikel von Laudenbach eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche um so gewisser bei der auf

Donnerstag, den 5. Juli d. J.,

früh 9 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt anberaumten und zu begründen, als man ihnen sonst später nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 15. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

So d.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auswandernden Johann Fuhrs, Markus Fuhrs und Valentin Fuhrs, so wie an die Tobias Obermayers Eheleute von Laudenbach eine Forderung zu machen haben, werden aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 5. Juli d. J.,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anberaumten und zu begründen, als man ihnen sonst später diesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen könnte.

Weinheim, den 19. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

So d.

Weinheim. [Schuldenliquidation.] Alle diejenigen, welche an die nach Nordamerika auswandernden Johannes Spenglers Eheleute von Laudenbach eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche bei der auf

Donnerstag, den 5. Juli,

früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstagfahrt um so gewisser anberaumten und zu begründen, als man ihnen sonst später diesseits nicht mehr zu ihrer Befriedigung verhelfen kann.

Weinheim, den 19. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

So d.

Mühlheim. [Präklusivbescheid.] In der Gantfache des Jakob Friedrich Gallinger von Brizingen wird in Folge des in dem Konvokationsedikte ausgesprochenen Rechts, nachtheils erkannt:

Daß alle Gläubiger, welche bei der heute abgehaltenen Schuldenliquidation ihre Ansprüche nicht geltend gemacht haben, von der vorhandenen Masse ausgeschlossen seien.

Was hiermit öffentlich bekannt gemacht wird.

Mühlheim, den 5. Juni 1832.

Großherzogliches Bezirksamt.

Leufler.

vd. Weber.